

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene
Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 60 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Nr. 30.
Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 24.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 29. Januar 1918.

28. Jahrgang.

Tiefer hinein in die Friedensgespräche.

Des Reiches Kanzler hat gesprochen.
Es ist gut und es ist nötig, bei der Aufnahme seiner
Rede, die Lage im Innern und nach außen nicht aus den
Augen zu verlieren. An der riesigen Ostfront des Reiches
findet mit der Wirkung einer fast vollkommenen Rücken-
deckung die Gewehr gestützt, nach Westen und Süden
barren zehntausende ebener Schlünde des Reiches, von
neuem Tod und Verderben zu speien. Drüben haben
formliche Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens
eingesetzt, zwischen uns und den Westmächten läuft ein
Wegenspiel von Rundgebeten der leitenden Staats-
männer.

Da stoß ich schon. Denn trotz Neben sich die Auf-
fassungen entgegen, ob diese Offenbarungen und Ergüsse
und ob die allmähliche Wandlung ihres Gefüges nach Ton
und Inhalt angesprochen werden können als der Eintritt
in dasjenige Stadium der Fühlungnahme, das eigentlich
und wirklichen Friedensverhandlungen vorausgehen hat.
Man hat es kurz als das Vorpiel der Friedensgespräche
bezeichnet. Freilich man will bedenken, daß aus-
geblühene amerikanische Großsprecherien und britische
Dinterhaltigkeit, gepickt mit schamlosen Beleidigungen
deutschen Wesens und autoritärer deutscher Einrichtungen
wahrhaftig keine Geste der Friedensbereitschaft darstellen.
Sicherlich nicht und für diesen Schmutz und diese
Anwürfe wollen wir auch ein gutes Gedächtnis be-
wahren. Aber wir wollen uns auch des deutschen Volks-
mutes erinnern, daß dem Schächer nach dem Spruche
drei Tage lang erlaubt sein soll, auf den Richter zu
schimpfen. Dann hat er aber wieder munterlich
zu sein. Das Weltgericht hat sich der gepanzerten deutschen
Haust bedient, die Urheber der englischen Einkreisungs-
politik, auf denen die ganze Verantwortung für die Blut-
schmelze dieses Weltkrieges ruht, zu einer gewissen
Bestimmung zu bringen. Sind dafür wirklich Anhalts-
punkte gegeben? Nun, der allmähliche Abbau im Tone
steht fest, einige Varianten des Inhalts lassen nur zu
bedenken, die Verlegenheit erkennen, in der sich unsere
Widerlächer befinden, nachdem die Ereignisse Zug um Zug
ihren ausschweifenden Plänen den Boden entziehen. Also
wir sind bereit, jene Reden auch anders zu lesen, als
lediglich mit der Blickrichtung auf dasjenige, was unter
Männern nur die Waffe führen könnte. Die Mächtigkeit
und Gelassenheit soll uns dabei keinen Augenblick verlassen.
Zum Bau der goldenen Brücke ist wahrlich noch kein Anlaß.
Und die verschwommenen Sentimentalitäten steigen nicht
hinein, wir brauchen den geschlossenen und granitnen
Siegerwillen in Heer und Volk ungeschwächt, solange Ge-
fahren drohen.

Keiner Wendung aber sei der Weg verbaut, die das
Vollbringen abschließt. Kraftvoll, ehrlich, würdevoll
— mit einem Worte: deutsch — hat Graf Hertling diesen
einen Entschluß kundgegeben. Er hat in einer sachlichen
Erläuterung für Punkt neue Unterlagen geschaffen, auf
denen der Meinungsaustausch fortgesetzt werden kann,
wenn es den Gegnern überhaupt darum zu tun ist, der
Welt zu beweisen, daß ernsthafte Friedensabsichten in
ihrem Innern liegen. Ohne neue Friedensangebote zu
machen, die nur wieder das abgeschmackte Gerücht von
deutscher Schwäche zur Folge haben würden, hat
der deutsche Reichskanzler seinen Willen jeden Vorwand
zur weiteren Verschleierung und zu Ausflüchten aus-
geräumt. Die Entente hat die Frist vom 4. Januar ver-

streichen lassen; Graf Hertling hat festgestellt, daß wir nun
der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden
sind. Freie Hand für den Sonderfrieden mit Rußland
und freie Hand nach dem Westen. Von dieser Grundlage
aus zeigte der Kanzler mit der gebotenen Beschränkung
die Richtlinien auf, in denen sich eine weitere Förderung
der Einzelfragen bewegen kann. Es erübrigt sich, das
Programm der Rede nochmals im einzelnen zusammen-
zufassen. Graf Hertling hat in kristallener Klarheit und
Begründung den Standpunkt der deutschen Reichs-
leitung entwickelt mit einzig möglichen Entzifferungen des
dauernden allgemeinen Friedens, der die Unversehrtheit
des Deutschen Reiches, die Sicherung seiner Lebens-
interessen und die Würde unseres Vaterlandes wahr.

Angeht die Vorgänge in Österreich-Ungarn ist die
erneute Befundung der Fortdauer vollkommener Über-
einstimmung der deutschen Regierung mit der verbündeten,
die mehrfach in der Sitzung des Hauptausschusses des
Reichstages zum Ausdruck gebracht wurde, von besonderem
Belang. Zumal als es sich trifft, daß mit der Rede des
Grafen Hertling eine Rede des österreichischen Außen-
ministers Grafen Czernin zusammenfällt, die die Wilson-
schen Vorschläge für eine geeignete Grundlage zu
einzeligen, zunächst zwischen Wien und Washington etwa
zu beginnenden Gedankenaustausche hält, weil
zwischen Österreich und Amerika keine Inter-
essengegensätze bestehen. Sollte aus Vorgängen
der letzten Tage oder aus dieser Rede ein Zweifel auf-
gekommen sein, ob die beiden verbündeten Regierungen in
vollem Einvernehmen sind, so ist eine solche Sorge restlos
beseitigt durch die nachdrücklichen Erklärungen des Staats-
sekretärs v. Kühlmann. Wir hören mit Genugtuung, daß
volles Einvernehmen besteht, daß dieses Einvernehmen
von Herrn v. Kühlmann als der Eckstein der deutschen
Politik bezeichnet wird. Österreich sei stets loyal gewesen
und werde es auch bleiben; es werde niemals die Hand
bieten zu einer Politik, die unser Verhältnis zu den Ver-
bündeten lockern könne. Diese Befundung der Geschlossen-
heit kommt in ihrer Erneuerung zur guten Stunde in
dem Augenblicke, wo wir die Gegner vor die Aufforderung
stellen, nun herauszukommen mit ihrer Antwort.

In Erwartung der Wirkung dieser Aktionen, sei sie
welche sie wolle, kann der wieder Appell, den die
deutsche Presse sich gerichtet sieht, sich ihrer Verant-
wortung nicht zu entziehen, nicht stark genug unter-
stützt werden. Das Wort des Staatssekretärs, daß das
Ausland heute zu wissen habe, daß die Mehrheit des deutschen
Reichstages hinter der Regierung steht, muß sich erfüllen;
er erfüllt die Gewähr dafür in dem bisherigen Verlauf
der Besprechungen. Die Publizistik wird den Ernst der
Rolle nicht verkennen dürfen.

Krieg und Politik.

Eine Streitfrage unter Tote.

Akt. Berlin, 25. Januar.

In der gestrigen Aussprache des Hauptausschusses
des Reichstages, die sich an die Rede des Reichskanzlers
anloß, wurde wieder die Behauptung aufgestellt, daß
die Oberste Heeresleitung sich in letzter Zeit mehrfach
auf politischem Gebiet betätigt und damit die Arbeiten
der Diplomatie unzulässig beeinflusst habe. Eine unratige Streit-
frage, solange Kriege geführt werden. Noch immer hat
der Ausgang eines großen Krieges zu dem Meinungs-
streit geführt, ob der Friedensschluss Sache der Politiker
oder der Heerführer sei. Dabei ist doch ganz selbst-
verständlich, daß die Politiker oder Diplomaten, wenn sie

den Friedensschluss und seine Möglichkeiten erwägen,
notgemäß den Rat der Heeresleitung einholen, die das
Fundament für den Frieden geschaffen hat.

Selbstverständlich also hat unsere Oberste Heeresleitung,
wenn sie hinsichtlich der notwendigen strategischen Grenz-
sicherungen für die Zukunft gefragt wurde, pflichtgemäß
ihre Meinung gesagt. Befindet sich die politische Leitung
zur Auffassung der Heeresleitung, so werden die mili-
tären Grenzsicherungen politisch und wirtschaftlich von
Bedeutung, denn sie werden dann wesentliche Bestandteile
des Friedensschlusses. Unsere militärische Oberleitung
kennt sehr genau das allgemeine Programm der
Regierung und im Rahmen desselben trifft sie ihre
operativen Maßnahmen. Auf der anderen Seite ist es
natürlich Aufgabe und Pflicht der politischen Leitung, die
strategische Gesamtsituation, die durch die Maßnahmen der
Obersten Heeresleitung geschaffen wurde, für den Friedens-
schluss auszunutzen. Es handelt sich also um ein natür-
liches Widerpiel der Kräfte, wie denn nach berühmtem
Wort „der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen
Mitteln“ ist.

Mit Recht sind im Hauptausschuß des Reichstages die
Vorwürfe gegen die Oberste Heeresleitung zurückgewiesen
worden. Es ist in der Tat undenkbar, daß ein General
seinen Absicht in Aussicht gestellt hat, wenn die politische
Leitung nicht nach seinen Wünschen geändert würde.
Selbstverständlich darf der militärischen Oberleitung nie-
mals das Recht beschnitten werden, warnend ihre
Stimme gegen Vorgänge in der Heimat zu er-
heben, die den Siegeswillen der Nation zu
schwächen geeignet scheinen. Seine Stärkung ist — be-
sonders in diesem Kriege — eine Voraussetzung des
endgültigen Sieges, der nicht unterschätzt werden darf. Es
handelt sich also unbedingt um eine Angelegenheit der
militärischen Oberleitung. Im übrigen steht an der
Fronten der Feind, der unversöhnliche Feind, der noch
immer unsere Lebensadern unterbinden will. Mit Rück-
sicht darauf ist die Frage des Vorrucks der Heeresleitung
oder der politischen Leitung minder wichtig als die, mit
welchen Mitteln wir den Vernichtungswillen unserer
Feinde brechen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Jan. Die letzten Blätter zufolge ist die
polnische Regierung bemüht, den kriegsgefangenen Polen
in Deutschland die Heimkehr zu ermöglichen. Begründet
wird dies in der diesem Zweck dienenden Denkschrift damit,
daß große Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nötig sind.

Rotterdam, 25. Jan. Im hiesigen Hafen liefen wieder die
Dampfer „Koninkin Regentes“, „Belam“ und „Windoro“
aus England ein mit deutschen Austauschgefangenen. Sie
brachten 806 Verwundete, 170 Zivilisten, 196 Unteroffiziere,
15 Ärzte, 19 Kranke und 28 Geistesranke.

Konstantinopel, 25. Jan. Der Kreuzer „Janus Selim“
[„Goeben“], der in den Dardanellen leicht festgenommen ist,
wird nach seinem Freiwerden wieder voll verwendungs-
fähig sein.

Genf, 25. Jan. Der amerikanische General Bliss ist
mit seinem Generalstab in Paris angekommen, um die
amerikanische Armee beim Obersten Kriegsrat der Verbündeten
zu vertreten.

Bukarest, 25. Jan. Die rumänische Regierung hat das
Ultimatum der Petersburger Regierung abgelehnt. In
Jassy wurden neue Militär- und Zivilgouverneure eingesetzt.
Erstamals ist mit der Stellvertretung des aus Jassy abgereisten
Königs beauftragt.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

13) Eine stillle Person in schwarzen
Held und weißer Kapuze lud Editha zum Ab-
setzen ein.

Editha hatte sich die Tochter des Bankiers das An-
leidbegleiter einer geleierten Künstlerin bisher anders
vorgestellt, als es sich hier ihren Blick zeigte. Ein
leiner, enger, erstreckend beider Raum, dessen fable, an-
dere Wände nur durch den großen Spiegel und durch
eine Menge ringsum aufgehängter, unter düstigen, blüten-
weißen Spitzen schier verschwindender Unterscheiden belebt
wurden, tat sich vor dem jungen Mädchen auf. Vor einem
mit unzähligen Gläsern, Büchern und Näpfchen be-
deckten Tisch lag Nora Martini, die ihre schillernde
Seidenhaube mit einem leichten, hellfarbigen Schlafrock
vertauscht hatte, und in sichtlich Neugier wandten
ihre ausdrucksvollen, schwarzen Augen sich der Ein-
tretenden zu.

Editha fand, daß sie bei hoher Betrachtung und in
dieser häßlichen Umgebung kaum noch lächeln zu nennen
war. Die vortheilhafte Bühnenbeleuchtung mußte an ihrem
geschnitten Gesicht ein wahres Wunder bewirkt haben,
daß es dort wenigstens in einzelnen Augenblicken so be-
stehend erschienen war. Aber die Veratene schloß die
dieser Wahrnehmung für sich selbst keine Hoffnungen mehr.
Sie dachte an den verfluchten Ausdruck in Ginters Augen,
und ob nun das Mädchen, das diese Verklärung auf

seinem Gesicht hervorgerufen, nach ihren Begriffen noch
oder bößlich war — was konnte es ihr noch bedeuten
neben der Gewißheit, daß er sie liebte.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich höre“, sagte sie
all ihren Mut zusammenfassend. „Ich es unbedeutend
wenn ich Sie um eine kurze Unterredung unter die
Augen erlaube.“

Wenn die Sängerin ertit, mit wem sie es zu tun
hatte, so verstand sie jedenfalls meisterlich, sich zu be-
herrlichen, denn es klang vollkommen unbedeutend auf
freundliche, da sie erwiderte:

„Daraus nicht, mein Fräulein, da ich noch ein
halbe Stunde Zeit habe, bevor ich mich zu meiner zweiten
Nummer umkleiden muß. Lassen Sie uns eine Weile
allein, Frau Bernice! Sie wissen ja, wann es an der
Zeit ist anzufangen.“

Die Frau mit der weißen Schürze verhielt sich und Nora
Martini deutete lächelnd auf den einzigenuhl, der außer
dem übrigen in der Garderobe noch vor- war.

Nehmen Sie gefälligst Platz und ordnen Sie
die Unordnung, in der Sie sich hier befinden. Man ist
eben in seinem Ankleidezimmer nicht an die Ruhe einge-
richtet. — Damit, mein Fräulein, darf ich Ihnen dienen.“

Obwohl Edithas Antezitterten und als sie ein so
unwiderstehliches Bedürfnis fühlte, sich zu setzen, leistete
sie der Einladung doch keine Folge und blieb, schwer-
atmend inmitten des schwülen, düstigen, dunstigen
bestimmenden Gerüchen erfüllten Zimmers stehen.

„Ich möchte Sie etwas fragen. Das G. Wagnerlied
das Sie lobten sangen — es war von G. Wagner?“

In einer leisen Note, die alle Schönheiten ihrer Ge-

alt hervorhob, lehnte sich die Sängerin über die Lehne
ihres Stuhles zurück.

„Eigentlich soll es ja ein Geheimnis bleiben“, sagte
sie nach einem kleinen, etwas gemacht anmutenden Zaudern.
Aber da Sie es doch schon zu wissen scheinen, brauche
ich mir wohl kein Gewissen daraus zu machen, wenn ich
Ihre Frage bejahe. Der Text des Champagnerliedes ist
von unserem Hausdichter und die Musik allerdings von
Herrn Günter Wolfradt. Sie kennen den Komponisten?“

„Ich muß ihn wohl kennen. Er ist ja mein Vetter.“
Nora Martinis bewegliches Gesicht spiegelte eine
angenehme Überraschung.

„Ah — Sie sind seine Cousine, die Tochter des
Bankiers Rühlings? — Dann muß ich allerdings be-
dauern, Sie nicht früher nach Ihrem Namen gefragt zu
haben. Denn einem Mitglied seiner Familie — dieser
Familie, die so unverantwortlich an ihm handelt, würde
ich sein Geheimnis gewiß nicht preisgegeben haben.“

„Sie sagen, daß seine Familie unverantwortlich an
ihm handelt. Darf ich fragen, wie das gemeint ist?“

„Sie sollten es eigentlich besser wissen als ich.
Aber ich liebe die Aufrichtigkeit. Und ich nehme
ein viel zu großes Interesse an Herrn Wolfradt
außerordentlichem Talent, als daß ich nicht
mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen sollte. Ihnen
sara offen meine Meinung zu sagen.“

Fortsetzung folgt

Artilleriekämpfe im Westen.

Große Erfolge unserer Flieger.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht. An der flandrischen Front zwischen dem Blanken-See und der Maas, bei Lens und beiderseits der Scarpe von Mittag an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Cœuvres Gefangene zurück.

Seereschlacht Deutscher Kronprinz. In einzelnen Abschnitten am Oise-Meuse-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuerkraft auf.

Westfälische Stochtruppen holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben im Walde von Avocourt 24 Gefangene und ein Maschinengewehr. Ebenso hatte ein führender Handstreich gegen die feindlichen Linien am Courrières-Walde vollen Erfolg.

In den letzten 4 Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französische Nordflanke durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne beobachtet. Lieutenant Noeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten 3 französische Zerstörer zum Abbruch.

Stalinerische Front.

Auf der Hochfläche von Aisne und an beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englische Beforgnisse.

Der zurückgetretene Militärattaché der „Times“ Oberst Repington eröffnet in der „Morning Post“ eine mächtige Offensive gegen Lloyd George, den er in einem längeren Artikel beschuldigt, er habe Kitchener's Politik zur regelmäßigen Verhärterung der Armees in Frankreich vernachlässigt, englische Streitkräfte auf Nebenkriegsschauplätzen verpfändet usw. Er hält den „ministeriellen Feiglingen“ vor, daß die Gesamtverluste der Engländer an Toten, Verwundeten und Vermissten die Zahl der französischen Toten allein nur wenig übersteigen. Abenteuerliche Expeditionen kosteten unerschöpfbare Verluste an Mannschaften, Geld und Schiffen; jetzt würden die Deutschen nach Repingtons Berechnung im Westen eine beträchtliche Überlegenheit an Mannschaften und Schwerkriegsartillerie erreichen. Das neue englische Mannschaftsmaterial sei durchaus unzulänglich.

Der Artikel erregt großes Aufsehen, weil die englische Nation darin tatsächlich aufgefordert wird, zwischen Lloyd George, Haig und Robertson zu wählen.

Untergang zweier deutscher Minensuchboote.

Rixhaus Bureau (Kopenhagen) meldet: Aus Ringkøbing wird gemeldet: Ein Schiffsboot mit 17 deutscher Marineinfanteristen ist in Højvig an der Westküste Jütlands angelangt. Einer der Infanteristen ist tot. Das Boot stammt von einem deutschen Kriegsschiff. Die Bootsinassen sind sehr erschöpft. Sie haben vier Tage im offenen Boot zugebracht. Aus Ringkøbing wurde ihnen ärztliche Hilfe gesandt. Die Boote wurden zum Strandboot geschafft und hier mit trockenen Kleidern versehen. Einer der Schiffbrüchigen ist infolge gefroren. Unter ihnen war ein deutscher Marineoffizier. Es steht fest, daß die Boote zu einem deutschen Torpedojäger gehören, der torpediert worden oder auf eine Mine gestoßen ist. Einzelheiten fehlen noch.

Wie an ausländischer Stelle erklärt wird, handelt es sich um die beiden Minensuchboote „A 73“ und „A 77“, die auf Minen gelaufen und gesunken sind. Infolge unrichtigen und schlechten Wetters gelang es anderen in der Nähe befindlichen Fahrzeugen, leider nur einen Teil der Besatzungen der gesunkenen Boote zu retten.

U-Boot-Beute im Armeekanal.

28 000 Tonnen versenkt.

Amlich wird gemeldet: Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Viebig erzielte eines unserer Unterseeboote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transporthverkehr in dem besonders stark bewachten Armeekanal. 28.000 Tonnen wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet.

Vier Dampfer, darunter ein Landdampfer von etwa 5000 Tonnen wurden aus Geleitzügen, die durch Festbatterien, U-Boots-Jäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, davon zwei aus demselben Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befand sich ein großer Dampfer vom Einheitsstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Obwohl England bereits im Jahre 1918 die Bewaffnung von Handelschiffen beschlossen hat, kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es sich um eine völkerrechtswidrige Maßnahme handelte, auch wenn sie angeblich nur zu Zwecken der Abwehr geschleht. Tatsächlich ist längst erwiesen, daß die bewaffneten Handelschiffe nicht etwa eine feindliche Maßnahme der deutschen Unterseeboote abwenden, sondern diese ohne weiteres angreifen haben. Das Völkerrecht kannte bis zu Beginn dieses Krieges nur friedliche Handelschiffe. In der von Wilson als Kriegsziel aufgeworfenen und vom Reichskanzler erwähnten Frage der Freiheit der Schifffahrt wird die Unzulässigkeit der Bewaffnung von Handelschiffen später eine wichtige Rolle zu spielen haben.

Schlusswort v. Rühlmanns.

Die Aussprache im Reichstags-Hauptsaal.

Berlin, 26. Januar.

Die große Spannung ist vorüber. Zwar ist der Saal gut besucht, aber man merkt es an der ganzen Stimmung, daß man keine Sensation mehr erwartet. Als erster Redner ergriff Abg. Dr. David (Soc.) das Wort und führte aus, die Ergebnisse der Verhandlungen in Brest-Litowsk und in Petersburg seien sehr mager. Ein Teilsfrieden mit der Ukraine wäre kein Erfolg für den Gesamtfrieden im Osten, auf den seine Freunde noch immer hoffen. In längeren Ausführungen verteidigte sich der Redner dann über das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das auch in den besetzten Gebieten zur Anwendung kommen müsse. Er schloß mit heftigen Angriffen auf die Alldeutschen.

Abg. D. Raumann (So.) legt dar, daß das Selbstbestimmungsrecht allein nicht alle Weltprobleme löst. Alle Gerichte als ob von uns Annerkennung beabsichtigt seien, müssen glücklicherweise werden. Redner wünscht, daß die Völkern in Brest-Litowsk teilnehmen. Wilsons Rede steht der Abgeordnete als einen Fortschritt der Friedensgedanken bei unseren Feinden an. Der Redner spricht über ein neues teilschlagendes Blatt, das zum Sturz der Regierung, zur Verschärfung der Bourgeoisie, zur Revolution und zur Errichtung der Republik auffordert, den Separatfrieden ablehnt und zu Waffenstillstand in den nächsten Tagen, namentlich in der Munitionserzeugung und im Verkehr rät. Der Redner gibt eine Erklärung im Namen der Reichs-Deutschen Gewerkschaften ab, daß sie ihre Pflicht tun werden für die Verteidigung des Vaterlandes. Er sagt weiter: wieviel Schuld tragen die, die aus dem Verteidigungskrieg einen Eroberungskrieg machen wollen!

Darauf nahm das Wort

Staatssekretär v. Rühlmann

Die Debatte hat eine weite Fülle von Gesichtspunkten und Gedanken gebracht. Es ist unmöglich, auf alle Einzelheiten einzugehen. Wenn gesagt ist, die Minister müßten häufiger öffentlich sprechen, und den Gegnern antworten, so stehe ich dem sympathisch gegenüber. Graf Westarp's Hauptvorwurf war, daß die deutsche Delegation sich

nicht auf den Boden der Annexionen

gestellt hat. Ein solcher Boden war für uns unmöglich. Die Friedensbedingungen mit dem Osten sind selbstverständlich mit der Obersten Dezeresleitung erörtert worden und im allgemeinen haben die Differenzen bestanden. Das Zusammenarbeiten mit der Obersten Dezeresleitung ist so vollkommen, wie nur möglich. Die Ukraine ist von den Bolschewikis wie von uns als selbständige Republik anerkannt worden. Sie hält sich für souverän und für berechtigt, international diplomatisch tätig zu sein. Ein Umschwung in der bolschewistischen Auffassung ist erst eingetreten, als die Ukrainer nicht mehr im Petrograd der Bolschewikis schwimmen wollten. Über die Teilnahme einer polnischen Delegation ist wiederholt mit den Russen verhandelt worden. Die Beschwerden über Nichtauslösung sind zu richten an die russische Delegation, bei uns liegen keine Hindernisse. Die litauische Vertretung ist redlich und ehrlich zusammengekehrt.

Wir wollen ehrlich weitergehen

und wir haben nicht etwa die Absicht, bis zum Abschluß des Krieges mit der Vorbereitung der Volksvertretung zu warten. Die Methoden der Bolschewikis sind nicht so hart zu beurteilen, wie Dr. Raumann es getan hat, sie stützen sich auf brutale Gewalt. Ihre Praxis steht anders als ihre Theorie. Das beweist ihr Vorgehen in Finnland und gegen die Konstituante. Der Ausdruck „autonome polnische Lösung“ erscheint nicht ganz glücklich. Die Frage ist sehr schwierig, die bisherigen Verhandlungen sind noch nicht zu einem mittlungsreichen Ergebnis gekommen. Wir wollen ein autarkes Freundschaftsverhältnis zu den Randvölkern. Wenn das verlesene Flugblatt den Willen der Unabhängigen Sozialdemokraten und der Bolschewikis widerspiegelt, so müssen doch Zweifel an deren Friedenswillen bestehen. Ich gebe nach dieser Aussprache mit vermehrter Ruhe und Sicherheit wieder den neuen Verhandlungen entgegen. Die Aussprache hat uns eine breitere Basis gegeben, was ich mit Dank anerkenne.

Nach dem Staatssekretär ergriff das Wort Abg. Haase (L. Soc.), der den Standpunkt vertrat, daß von einem Selbstbestimmungsrecht der russischen Randvölker nicht die Rede sein könne, solange die Truppen in ihren Gebieten stehen. Redner weist auf eine angebliche Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis hin, in der eine Germanisierung des Ostens gefordert wird.

Im Verfolg seiner Ausführungen spricht sich Abg. Haase für Volksabstimmung in Elb-Lothringen aus, die ja doch für uns ausfallen würde und erleichtert den Weg zur Einigung mit Frankreich bilden könne.

Staatssekretär Balloff erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, die Streikforderung unserer Rabalaten zu kennen. Das betr. Flugblatt schloß mit den Worten: „Nächst dem Massenstreik in den nächsten Tagen!“ Die Regierung kennt ihre Pflicht, mit aller Kraft die Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Sie erwartet aber von der Exekutive der deutschen Arbeiterschaft der wirklichen Lage, daß sie sich fernhalten werde: denn nicht wir sind schuld am etwaigen Scheitern allgemeiner Friedensverhandlungen.

Es sprachen noch die Abg. v. Graefe (Konf.), Rumm (D. Fr.) und Raumann (So.), worauf der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Fehrenbach (Ztr.) mit einer warmtönigen Ansprache diesen Abschnitt der Ausspracheverhandlungen schloß.

Ausflug und Echo.

Regierung und Reichstagsmehrheit.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Stellung des Herrn v. Rühlmann nach seinen Erklärungen im Hauptsaal als geläufiger denn je angesehen werden dürfe. Es ist allgemein aufgefallen, daß auch die Gegner des Staatssekretärs sich starke Zurückhaltung auferlegt haben. Eindruck hat die Bemerkung des Herrn v. Rühlmann gemacht, daß sich die deutsche Regierung in vollem Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen befände. Man schloß daraus, daß die Erklärungen des Grafen Czernin in der österreichischen Delegation nicht ohne Einvernehmen mit der deutschen Regierung abgegeben sind, und daß die deutsche Regierung ihnen zustimmt. Sicher wird so die Stellung des Herrn v. Rühlmann in Brest-Litowsk der russischen Delegation gegenüber gestärkt sein.

Man darf wohl sagen, daß die Presse der ganzen Welt sich in diesen Tagen mit den Reden des Grafen Hertling, des Grafen Czernin und des Staatssekretärs v. Rühlmann beschäftigt.

Die gesamte Wiener Presse, die fast ausnahmslos dem Grafen Czernin zustimmt, stellt fest, daß zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung vollkommenste Übereinstimmung besteht. Alle Versuche, Mißstimmung zwischen Wien und Berlin zu erregen, seien unzulässig geworden.

Auch die ungarische Presse vertritt diesen Standpunkt.

In England interessiert man sich in erster Linie für die Ausführungen über Belgien. Diesbezüglich erklärte Lord Robert Cecil, wie einem Amsterdamer Bericht zu entnehmen ist, die belgische Frage sei der Prüffstein für die Aufrichtigkeit aller Vorschläge, die von der anderen Seite kommen, und in Hertling's Rede sei keine Erklärung über die Politik bezüglich Belgiens enthalten. Des Reichskanzlers Rede ist nicht kriegerischer, als man erwarten konnte, da er (Cecil) Hertling stets als von der Militärpartei ernannt betrachtet habe, so daß des Kanzlers Ansichten die Hindenburgs und Ludendorffs seien.

Eine französische halbamtliche Note verhalte sich ablehnend. In der Czernin-Rede erblickten einige Wiener den Versuch, die Vereinigten Staaten vom Verband abzusprengen. Aus Amerika, an dessen Adresse sich Czernin, im Einverständnis mit den Verbündeten, ganz besonders an-

wandt hatte, liegt die wichtige Mitteilung vor. Es lautet: „In Washington offiziellen Kreisen fühlt man, daß kein besonderer Fortschritt zum endgültigen Frieden darin gesehen werden kann. Czernin's Ausdrücke werden als verständlicher angesehen. Abgesehen von unbestimmten Allgemeinheiten, scheinen die Mittelmächte von äußeren Forderungen nicht abgewichen zu sein.“

In neutralen Pressestimmen wird durchgängig der Zweifel laut, daß die entgegenkommenden Erklärungen der Mittelmächte Erfolg haben werden.

Eine Polen-Delegation für Brest.

Die Warschauer Blätter berichten, daß Staatssekretär v. Rühlmann an den polnischen Ministerpräsidenten J. Pilsudski ein Telegramm geschickt, in dem er sich grundsätzlich mit einer Vertretung der polnischen Regierung in Brest-Litowsk einverstanden erklärt. Der Staatssekretär weist indes darauf hin, daß die russische Delegation gegen die Zulassung Bevollmächtigter Polens in Brest-Litowsk ausgesprochen habe, da Rußland weder die Selbständigkeit Polens noch die Rechtmäßigkeit seiner gegenwärtigen Regierung anerkenne. Nichtsdestoweniger wird Herr v. Rühlmann bei Wiederaufnahme der Verhandlungen auf den Wunsch der polnischen Delegation zurückkommen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Januar. In der flandrischen Front, in der Champagne und an der Maas Artilleriekampf. — In den letzten Tagen wurden an der Westfront 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Erfolgreiche Fliegerangriffe gegen die französische Nordflanke. — Bei Aisne und an der Brenta lebte die Feuerkraft auf.

Deutsches Reich.

• In den letzten Tagen haben wichtige Verhandlungen im Reichswirtschaftsamt mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Entschädigung der infolge Rohstoffmangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie stattgefunden. Die Besprechungen haben zu einer vollen Übereinstimmung wegen der dabei zu beobachtenden Grundsätze geführt. Der Bundesrat wird nunmehr über den Erlaß von Bestimmungen, insbesondere über eine Verteilung aus Mitteln des Reichs Beschluß fassen.

• In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes“ äußerte sich Herr v. Rühlmann über die Angriffe des „Wiener Fremdenblattes“. Er wies darauf hin, daß er während seiner Kanzlerschaft eine freundschaftliche Beziehung für Österreich-Ungarn an den Tag gelegt habe. Seine Verhandlungen in Rom seien in strengster Übereinstimmung mit der deutschen Regierung geführt worden, die natürlich ihrerseits mit der Wiener Regierung in engste Fühlungnahme stand.

• Über die Wehlieferungen an Österreich-Ungarn wird von unterrichteter Seite geschrieben: In der vergangenen Woche haben in Berlin Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Ernährungsministeren stattgefunden, die die Beseitigung der gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten Wiens zum Gegenstand hatten. Um einem vorübergehenden Notstand abzuwehren, wurden von deutscher Seite der verbündeten Monarchie 450 Waggons — 4500 Tonnen Mehl zur Verfügung gestellt. Österreich-Ungarn ist die Verpflichtung eingegangen, die gleiche Menge Mehl oder eine um 14% höhere Weizenmischform bis zum 16. März an Deutschland zu liefern.

• Mit der Vorlage über die Zusammensetzung des preussischen Herrenhauses hat sich der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses beschäftigt. Es lagen dem mehrere Anträge vor, darunter auch ein konservativer, den Namen des Herrenhauses in „Erste Kammer“ abzuändern. In der Aussprache führte der Minister Innern Dr. Drews aus, es werde nicht möglich sein, allen Berufs- und Interessengruppen ein gleichmäßiges Recht auf Vertretung im Herrenhause einzuräumen. Er werde vielmehr Aufgabe der königlichen Verfassungsausschüsse zu wirken. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg erklärte, das Verfassungsausschüsse des Königs beilege die Rechte des Monarchen beschränken. — Künftig soll der Verfassungsausschuss den ersten vier Tagen jeder Woche beraten.

Österreich-Ungarn.

• Die Umbildung des Kabinetts Weterle ist im Pressebericht bereits vollzogen. Das neue Kabinett wird sich in den nächsten Wochen dem Abgeordnetenhause vorstellen, und der Ministerpräsident sein Programm entwickeln. Auf der Grundlage dieses Programms wird eine einheitliche Partei gebildet werden, der die Verfassungs- und die Apponipartei sich anschließen werden. Die Volkspartei wird unter Führung ihrer Selbständigkeit das neue Kabinett bilden. Die Karolipartei, obwohl in dem neuen Kabinett nicht vertreten, wird dem Kabinett gegenüber ebenfalls eine wohlwollende Haltung bewahren.

Großbritannien.

• Die englische Arbeiterkonferenz, die in Nottingham tagte und der auch Vertreter Belgiens und Frankreichs beizuhatten, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, die die Beseitigung der Militärdienstverordnungen mit Kriegsschlus verlangt und für eine Zwangsabgabe zur Bezahlung der Kriegsausgaben eintritt. Ferner wurde beschlossen, die Regierung im Hinblick auf die drohende Gefahr einer Welt Hungersnot dringend aufzufordern, die Art der Lebensmittelverteilung fortzusetzen gegen den unrechtmäßigen Gewinn einzuschreiten.

Japan.

• Über Japans Beziehungen zu Rußland und Amerika gibt die japanische Presse interessante Aufschlüsse. In den vorliegenden Berichten erklärte Ministerpräsident Graf Terauchi und der Minister des Äußeren, Graf Motono, daß die Ereignisse in Rußland den Frieden im Osten bedrohen, der die Grundlage der japanischen Politik sei. Die Regierung werde sich deshalb bemühen, geeignete Maßnahmen zu treffen. — Die amerikanischen Ein- und Ausfuhrverbote, die in erster Linie Japan betreffen, werden in Tokio unangenehm empfunden. Noch mehr aber die planmäßige und schnelle Steigerung der amerikanischen Rüstungen zu Wasser und zu Lande. Es ist deshalb mit einer Verstärkung der japanischen Rüstungen zu rechnen, die die amerikanischen Maßnahmen unrichtig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Jan. Der Bundesrat hat eine Vorlage über Befreiung von Barentsdingen von der Reichssteuerabgabe, eine Vorlage über die Abänderung der Ausfuhrbestimmungen zum Zollgesetz sowie den Entwurf einer Verordnung über Anmeldebücher für feindliches Vermögen und für Auslandsforderungen angenommen.

Berlin, 20. Jan. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist zu seiner 45. Vollversammlung auf den 15. Februar d. J. nach Berlin einberufen.

Berlin, 20. Jan. Nach einem Beschluß des Ältesten-Ausschusses des Reichstages wird die nächste Vollversammlung am 19. Februar zusammentreten.

Berlin, 20. Jan. Der Vorstand des preussischen Städte-tages hat an den Minister des Innern eine Eingabe die Wohnungsnot nach dem Kriege betreffend gerichtet, die zwei Gesichtspunkte besonders behandelt. Vereinfachung von Geld und Land und Beschaffung von Arbeitskräften und Bau-mitteln.

Berlin, 20. Jan. Der Zentralrat des deutschen Gewerkschaftsbundes (DZG) hat eine Erklärung an, wonach der allgemeine Streikbewegung, zu der von gewisser Seite aufgerufen wird, gewarnt wird, da sie die vorhandenen Schwierigkeiten vergrößern würde.

Berlin, 20. Jan. Bei der Stichwahl im dritten sächsischen Reichstagswahlkreis wurde Parteiführer Otto Ullrich (Soz.) mit 9681 Stimmen gegen Sozialist Hermann (Konf.), der 5703 Stimmen erhielt, gewählt.

Wien, 20. Jan. Die Verhandlungen über die Neu-gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Österreich-Ungarns werden erst dann beendet werden, wenn das Verhältnis beider Länder zu Russland und der Ukraine feststeht.

Birich, 20. Jan. Nach diesem Blättern wird sich Prinz Wilhelm zu Wied demnächst nach Durazzo begeben, da er den albanischen Thron wieder zu bestiegen wünscht.

Nach und Fern.

o Gochwasser im polnischen Weichselgebiet. Infolge des anhaltenden Tauwetters ist im polnischen Weichselgebiet erhebliches Hochwasser eingetreten. Bei Chwalowice ist die Weichsel von 2,45 Meter auf 5,00, bei Warschau von 2,19 auf 4,10 gestiegen. In größter Gefahr stehen die im Dezember bei Błocławek einestromenden 90 Holzstraßen, die 75000 Bestmester Rohholz im Werte von vier Millionen Mark enthalten und infolge des Eisganges die Holzhäuser von Thorn und Warschau nicht mehr erreichen konnten. Man befürchtet, daß sie bei Eisaubruch mit dem Eise zertrüffelt werden.

o Die befangenen Richter. Mehrere Hoteliers in Bad Drenthausen hatten Reichs aus heimischen Schlachtungen erworben und ohne Marken an ihre Gäste abgegeben. Als die Angelegenheit vor dem Schöffengericht verhandelt werden sollte, erklärten sich sämtliche Richter für befangen. Sie hätten in den betreffenden Hotels verkehrt und sich selbst Fleisch, ohne Marken zu Leibe geführt.

o Kohlengasvergiftung während des Gottesdienstes. In dem Orte Debenien bei Neustadt a. R. wurden in der Kirche während des Gottesdienstes in kurzer Zeit 21 Kinder ohnmächtig, bald darauf auch mehrere Erwachsene. Der Gottesdienst wurde rasch beendet. Der anwesende Lehrer stellte fest, daß die Erkrankungen durch das Einatmen giftiger Kohlenoxide, die dem Ofen der Kirche entstammten, erfolgt waren. Mit Hilfe mehrerer Personen gelang es dem Lehrer, die vergifteten Personen außer Lebensgefahr zu bringen.

o Neun Söhne und einen Schwiegersohn im Felde. Neben hat der Rentenfänger Heinrich Härtel aus Ober-Rauhau im niederschlesischen Kreise Schönau. Zu seinem Geburtstag wurden kürzlich auf Befehl des Kaisers acht Söhne und der Schwiegersohn von der Front ins Vaterland beurlaubt, während der neunte — älteste — Sohn in französischer Kriegsgefangenschaft sich befindet. Gleich- zeitig wurde dem Geburtstagskinde ein Gnadengeschenk von 250 Mark überwiesen.

o Sturmschäden in Spanien. Davaß meldet aus Madrid: Ein Sturm beschädigte die Funkenanlage des gestrichelten Kreuzers „Carlos Ouinto“. Eine Sturmschiff mekerte Kanonenboote ab, darunter das Kanonen- boot „Hernan Cortes“. Die königliche Yacht „Giraldo“ wurde ebenfalls beschädigt. Das Torpedoboot 18 stieg gegen das Linien Schiff „Jaime“. Beide Schiffe erlitten Schäden.

o Verbot des Besuchs medienburgischer Badeorte. Die medienburgischen Blätter berichten, haben bereits Er- wägungen bei maßgebenden Stellen stattgefunden, die dar- auf zielen, daß im Interesse der Bekämpfung des Schleich- handels der Besuch der medienburgischen Badeorte im kommenden Sommer verboten wird.

o Tod des Zentrumschriftstellers Bachem. Der be- kannte Zentrumschriftsteller Julius Bachem, der über 40 Jahre an der Kölnischen Volkszeitung tätig gewesen ist, ist im 78. Lebensjahre gestorben.

o Wiktoria gestorben. Der frühere Gouvernements- vorsteher Wiktoria, der als Beamter 1906 aus seiner Stellung in Schäßitz entlassen wurde und auf Verlangen des Abgeordneten Erberger wieder angestellt werden sollte, war zu dem Konflikt des Zentrums mit Dernburg führte, ist in Wörthhausen gestorben.

o Deutsche Hochschulkurse in Mazedonien. Das Oberkommando der deutschen in Mazedonien stehenden Armee will im kommenden Frühjahr in einem Ort hinter der Front für ihre im Felde stehenden Akademiker Hoch- schulkurse einrichten. Zur Abhaltung der Vorlesungen wird eine Anzahl von Hochschullehrern aus dem Reich eingeladen.

o Ein furchtbares Verbrechen in einer Schnitter- kolonie in Böhmen, in der polnische Landarbeiter unter- gebracht waren, verübt worden. Das Gebäude brannte nieder. Unter den Brandopfern fand man die ge- rüstete Leiche einer Schnitterin. Rumpf und Beine wurden an verschiedenen Stellen aufgefunden, der Kopf des Mädchens konnte nirgends entdeckt werden und ist von dem Täter wahrscheinlich beiseite gebracht worden. Für den Mörder hält man einen 19jährigen Schnitter, der gleichfalls in der Kolonie wohnte. Vermutlich hat er nach dem Mord das Gebäude in Brand gesetzt, um die Spuren der Tat zu verwischen.

o Straßentrüben in Paris. Der Kassierer der Steuer- einnehmerin von Montrouge bei Paris, der 7000 Frank bei sich trug, wurde von zwei Männern beraubt, die ihm in einem Reisauto folgten, sich auf ihn stürzten, die Riemen seiner Geldtasche durchschnitten und sich der Tasche bemächtigten. Daraus sprangen sie wieder in ihr Auto und verschwanden mit größter Schnelligkeit.

o Fahrverbot für den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse. Auf Antrag des Reichamts in Leipzig gewährten die deutschen Eisenbahnverwaltungen den Be- suchern der bevorstehenden Messen in Leipzig wieder- um für die Fahrt von und zur Messe in der zweiten und dritten Wagenklasse aller Züge eine Ermäßigung von 50% des gewöhnlichen Fahrpreises, unter gleichzeitiger Fortfall des Schnellzugzuschlages. Die ausländischen Be- sucher genießen diese Ermäßigung von der deutschen Grenz- station an.

o Bei dem Unfall des Berlin-Münchener Schnell- zuges sind nach neueren Meldungen zehn Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten soll vierzig betragen; die meisten von ihnen haben geradezu gräßliche Brandwunden erlitten.

o Rauchverbot auf der Plattform. Für den ganzen Regierungsbereich Wiesbaden ist im Hinblick auf die der- zeitig übermäßig starke Besetzung der Straßenbahnen das Rauchen jeglicher Art auf den Plattformen der Motor- wagen und Anhänger verboten worden. Das Verbot will eine Gefahrenquelle beseitigen und gilt für die Dauer des Krieges.

o Ein Wirbelsturm in Australien. Aus Brisbane wird gemeldet: Ein Wirbelsturm verursachte großen Schaden und im Zentraldistrikt erhebliche Überschwemmungen. Das Schicksal der Stadt Mackay ist unbekannt.

Schlusssdienst.

Dracht- und Korrespondenz-Meldungen.

Der Kaisers Hoffnungen und Wünsche.

Berlin, 20. Jan. Der Kaiser hat an Oberhofprediger Dr. Dörmann folgende Drachung gerichtet: Ihnen und den Generalintendanten danke ich herzlich für die treuen Ge- burtstagswünsche, mit denen Sie mich namens der Geist- lichen und Gemeinden unserer Landestrücke wiederum erfreut haben. Mit tiefer Dankbarkeit gedachte ich an diesem Tage der großen Taten Gottes am Deutschen Volk, der unsrer Vorfahren weltgeschichtliche Erfolge geschenkt, manche Sorgen gehoben und trotz Not und Entbehrung auch in der Hel- mat gnädig durchgeholfen hat. Ich vertraue darauf, daß unsere evangelische Kirche, der angehörenden und deren treue Arbeit zu fördern wir ein von den Vätern ererbtes Verlangen liegt. Wir nach siegreich beendeten Krieg helfen wird, im friedlichen Wettstreit mit den anderen Konfessionen, Bünden zu helfen. Gegenüber zu verkörpert und unser Volk über alle Gegensätze hinweg in begeisterter, selbstloser Hingabe an das gemeinsame Vaterland zu einigen und zu stärken. Meine besondere Teilnahme gehört den großen Aufgaben, die der Wiederaufbau des Familienlebens und die Erziehung einer pötelstündigen, gesunden, der Väter würdigen Jugend Staat und Kirche gleichermaßen stellen wird.

Der Österreichisch-ungarische Kaiserbericht.

Wien, 20. Jan. Die Artikelstätigkeit war namentlich auf der Hofschloß der sieben Gemeinden und beiderseits des Brenna sehr lebhaft.

Die Seckonferenz der Allierten.

Amsterdam, 20. Jan. Die britische Admiralität meldet: Am 22. und 23. Januar fanden in der Admiralität die ersten Sitzungen der Seckonferenz der Allierten unter dem Vorsitz des ersten Lords der Admiralität statt. Vertreter Frank- reichs, Englands, Italiens, Japans und Amerikas nahmen daran teil.

Blutige Kämpfe in Moskau.

Petersburg, 20. Jan. Während hier kein Blutver- gießen stattfand, wurden am 22. Januar im Zentrum von Moskau 30 bis 40 Personen getötet, 200 verwundet. Eine große Prozession der Bolschewiki mit mehreren Maschinengewehren, Panzerwagen, Kavallerieabteilungen, bewaffneten roten Garden, sowie Österreichischen, deutschen und türkischen Gefangenen kam um 1 Uhr am Theaterplatz an, wo Tausende Zuschauer sich versammelten. Als ein paar Revolvergeschosse, offenbar als Provokation, abgegeben wurden, folgte eine furchtbare Panik, wildes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer von den Soldaten und der roten Garde in der Prozession. Der Moskauer Sowjet ver- harrt, daß die Schüsse aus den Fenstern von drei Hotels, wo Maschinengewehre postiert waren, abgefeuert wurden. Daraufhin wurde auf den Panzerwagen auf die Stadt ge- schossen.

Todesurteil gegen Lenin und Trotski.

Kopenhagen, 20. Jan. In Paris eingetroffenen Mel- dungen aus Petersburg zufolge hat ein Terroristenkomitee, dem ausschließlich Frauen angehören, Lenin und Trotski zum Tode verurteilt.

Die Garde gegen die Bolschewiki.

Stockholm, 20. Jan. Laut einem Telegramm aus Hels- ingfors haben sich drei Gardeeregimenter auf die Seite der Konstituante gestellt und den Kampf gegen die Bolschewiki aufgenommen. Von Finnland sind mehrere russische Militär- truppe nach Petersburg abgegangen. In Finnland selbst ge- halten sich die Lage immer drohender, an mehreren Orten liegen Schutzgarden im Kampf mit roten Garden.

Englands reichslose Tage.

Bern, 20. Jan. Die neue Verordnung des Nahrungs- mittelkontrollen in England über die beiden reichslosen Tage für Hotels, Restaurants, Kaffee- Pensionen seit vom 2. Februar an die Fleisch- und Ruderungen für sie herab, das Fleisch von bisher 340 Gramm auf 170, einschließlich Ge- müse und Wildbret. Vor 10 Uhr morgens sind Fleischgerichte verboten.

Eine Schwächung des Kabinetts Lloyd George.

Bern, 20. Jan. Der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ hält den Rücktritt Carson für eine ernsthafte Schwächung des Kabinetts Lloyd George; es habe seine politische Stärke in den Unionisten gehabt, denen Carson Teilnahme am Kriegskabinetts dessen Festhalten am Grundgedanke der Reichseinheit verbürgt habe.

Geburtenskräftigung in England.

Berlin, 20. Jan. Die „Daily Mail“ stellt fest, daß in den vorangegangenen 4 Wochen London keinen Überschuß der Geburten über die Todesfälle mehr aufwies. Nach der amtlichen Statistik hätten sogar in der vorangegangenen letzten Woche die Todesfälle die Geburten um 318 überstiegen.

Ein schweizerisches Verbot.

Bern, 20. Jan. Infolge Aufstiegs der Maul- und Pockenleude in der oberitalienischen Nachbarschaft hat das Schweizer-Volkswirtschaftsdepartement jeden landwirtschaftlichen Verkehr mit Klagen sowie die Einfuhr von Heu, Stroh und Mist längs der Grenzlinie Rodersdorf- Rheinfelden bis auf weiteres verboten.

Konferenzen zwischen Orlando und Lloyd George.

London, 20. Jan. „Times“ berichtet, daß der italienische Ministerpräsident Orlando mit Lloyd George verschiedene Fragen besprach, unter denen die Frage der Anfuhr von Rohlen und Lebensmitteln für Italien die dringendste war. Außerdem wurde das Zusammenwirken britischer und fran- zösischer Truppen mit der italienischen Armee am Meer be-prochen. Orlando wünscht aus moralischen und militärischen Gründen, daß das Zusammenwirken dauernd ewig und wir- samer werden solle.



Ich, zu früh bist Du geschieden
Und umsonst war unser Flehen,
Ruhe sanft Du lieber, Vater,
Bis wir uns einig wiedersehen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzens-
guter Vater, unser lieber, treusorgender Vater,
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nasse

Gefreite

Wilhelm Schmidt

im Alter von beinahe 45 Jahren an seiner schwe-
ren Verwundung am 18. Oktober in einem Feld-
lazarett am 28. Oktober im Kampfe fürs Vater-
land den Heldentod gestorben ist.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tieftrauernde Gattin und Kinder
Marie Schmidt geb. Schatz.

Braubach, Witten, St. Goarshausen, Wiesbaden,
Marienthal, Kleiningen, Oestlicher und
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30.
Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause
Obermarktstraße 8 aus statt.

Lobpreis.

§ Militärgespann. Das vom Magistrat beschaffte,
für die Polizeijahre so dringend benötigte Militärgespann
ist leider telegraphisch vom Vorkaufskommando nach Wittlich
zurückberufen worden. Die sofortigen Bemühungen des Ma-
gistrats die Zurückberufung des Gespannes rückgängig zu
machen, waren, wie wir hören, gänzlich erfolglos, da laut
telegraphischen Befehl des Kriegsministeriums fast überall die
Gespanne zwecks militärischer Verwendung zurückgezogen werden
müßten. Auch steht eine neue Ausrüstung aller noch in Zivil-
betriebe befindlichen Pferde bevor, die für die Stadt Brau-
bach am 18. Februar, vormittags 9.30 Uhr in Oberlahnstein
in der Hasen- und Adolfsstraße stattfinden.

Die Keller müssen bei der gegenwärtigen Witterung
unbedingt gekühlt werden. Selbst Nachts können die Keller-
fenster offen bleiben, solange kein Frost eintritt. Die Kar-
toffeln fangen sonst in den zu warm gehaltenen Kellern an
zu keimen. Sobald dies bemerkt wird, ist ein sofortiges Ab-
teufen sehr ratsam.

Feiarsprechverkehr aus dem Felde. Nach einer
Anfang Januar in Kraft getretenen Bestimmung kann jeder
Soldat aus dem Felde in dringenden Fällen mit der Heimat
telefonisch verkehren. Ein Gespräch darf höchstens 5 Minuten
dauern und kostet 1,50 Mark, die der Heimatstelle angerech-
net werden.

Lebensmittel.

Von heute Mittag an kann in den Geschäften bezogen
werden:

Butter oder Fett, jede Person 45 Gramm auf Nr. 89,	
Butter 3 M., Fett 2,15 M. das Pfund,	
Granen, 125 Gramm auf Nr. 40, 88 Pfg. das Pfund,	
Größe 125 " " 41, 88 " " "	
Rundhähnchen 525 " " 42, 75 " " "	
Suppenwürfel oder Beutel 1 " 43, 10 " " "	
Suppen, lose, 60 Gr. " 44, 65 " " "	
Marmelade, karkenzfrei 90 " " "	
Schokolade 25 das Pfund	
Dringende, jede Person 1 Stück, Nr. 45, 15 Pfg. für die	
Kunden von Friedrich, Graß, Aug. und Jos. Gran.	

Seifenkarten-Ausgabe

für die Monate Februar bis einschließlich Juni am Mittwoch,
den 30. d. Mts.

Ausgabe Form. von 8,80—10 Buchstabe A—Z,	
" " " " 10—12 " " " "	
" " " " 2,80—4 " " " "	
" " " " 4—6 " " " "	

Die Karten sind nur am festgesetzten Ausgabetermine ab-
zuholen.

Seifenpulver

Aufgrund der Bundesratsverordnung vom 10. Jan.
1918 berechnen die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte
des Seifenkartens bis auf weiteres nur zur Abgabe der Hälfte
der darauf verzeichneten Menge. Es dürfen also statt 250
Gramm nur 125 Gramm Seifenpulver abgegeben werden.
Die Verw.-Verwaltung.

Vereins-Nachrichten.

Militär-Verein.

Mittwoch nachmittag 2.30 Uhr Sammeln zur Teilnahme an
der Beerdigung.

Freiwillige Feuerw. hr.

Mittwoch 2.30 Uhr Ansetzen zur Beerdigung des Kameraden
Wilhelm Schmidt.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Wetterlage unverändert.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die bisherige Abgabe von Ferkeln bis 15 Kilo Lebendgewicht zur Schlachtung wird aufgehoben, ebenso die marktfreie Abgabe des Ferkelfleisches. Von jetzt ab unterliegen die Schlachtungen von Ferkeln und die Verwendung von Ferkelfleisch wieder den allgemeinen Bestimmungen. Hiernach darf die Schlachtung von Ferkeln nur aufgrund der vorgeschriebenen Schlachteneinrichtung erfolgen. Das Ferkelfleisch wird zum vollen Gewicht auf die Fleischskala angeschlossen.

Ferkel bis zu 15 Kilo Lebendgewicht dürfen in gleicher Weise wie Kälberfleisch bis zu 25 Kilo Lebendgewicht ohne besondere Genehmigung zu Koch- oder Fleischwurst an Landwirte oder Selbstverarbeiter verkauft werden.

Soweit sie nicht nachweislich zu Koch- oder Fleischwurst verarbeitet werden, müssen sie an den Viehhändlerverband verkauft werden.

Für Schlachtferkel bis zu 15 Kilo Lebendgewicht wird der Höchstpreis ab Stück auf 1,10 M. für 1 Pfd. Lebendgewicht festgesetzt.

Rgl. Bezirksfleischstelle.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister.

Leichholztag.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß vielfach auch brauchbares Kiefernholz an den Leichholztagen geschlagen wird. Wenn diese Art Waldarbeit nicht aufhört, werden wir die allgemeinen Leichholztage aufheben müssen. Im übrigen wird darauf geachtet, daß Ferkel ganz empfindlich bestraft werden.

Brandach, 28. Januar 1918.

Der Magistrat.

Zur Ueinteilung der Pflichtfeuerwehr

haben sich alle nicht besonders besetzten männlichen Personen vom 17. bis einschl. 60. Lebensjahre am Sonntag, den 3. Februar d. J., vormittags 8,30 Uhr im Schulhause einzufinden. Wer unentschuldig fehlt, wird bestraft.

Stwaige genügend begründete Verzeihungsgehalte sind bis zum 1. n. M. schriftlich an uns einzuweisen.

Die Pol.-Verwaltung.

Getreideablieferung.

Ende Januar findet eine Nachprüfung der abgabepflichtigen Getreidemengen statt. Um diese zu erleichtern, haben alle Landwirte ohne Ausnahme ihr gesamtes noch nicht abgeliefertes gedroschenes Getreide auszulassen und in Säcke zu je 102 Pfund mit Saal zu verpacken. Die den Landwirten zulassenden Getreidemengen, einschließlich des Saatgutes sind auszulassen und besonders zu lagern. Samtliche festgestellten Getreidemengen werden von der Kommission nachgewogen.

Brandach, 26. 1. 18.

Die Polizei-Verwaltung.

Hilfsausschuß.

Ansage der Gutsherrschaft am 31. Jan. und 1. Febr. Am 29. Januar keine Geschäftsführer.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

Größter Vorrat

Nähgarne

eingetroffen für Maschinen- und Handnäherei.

Bestes in seinen Wirren per An. 65 Pfg.

Maschinengarn von 8,10 Mark die Rolle an.

Rud. Neuhaus.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Schöne Auswahl in passenden

Kommunion- und Konfirmations- Geschenken

wie; Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Vorhemden, Ketten, Handtaschen und sonstiges in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

Batterien zu Taschenlampen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Holz

kann wieder angefahren werden, es wird sofort geschnitten.

Rud. Thomas, Martinsmühle

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Ren. zugelegt:

Rucksäcke

und

Einkauf- taschen

in guter preiswerter Ware.

R. Neuhaus.

Für

Schneiderinnen

Hübsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
ätzen.

Große Auswahl in

Knöpfen

Echte

Chappseide

in farbig a. B. 25 Pfg.

Geschw. Schumacher.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

moderne schöne Sachen
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus

Auf- u. Umfärben

aller Kleidungsstücke
in ungetrenntem Zustand
in jeder beliebigen Farbe
fährt schnellstens aus

Färberei Bayer
Oberlahnstein,
Kirchstraße 4.

Taschenlampen, Sturmlaternen, Handlaternen

empfehlen
Julius Rüping.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Bester Mörtel

zum Ausmauern der Chamott-
steine für Ofen und Herde,
sowie auch

Chamottsteine

empfehlen

Gg. Phil. Clos.

1 braves Mädchen oder Monatsfrau

gesucht.
Postmeister B. a. n.
Bahnkreuzstr.

Fraueroder Mädchen

für Stundenarbeit gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. B.

„Die Labalplanze.“

Anbau u. Verarb. z. Rauchtabak.

Leichte Anleitung. f. d. Losen.

Pr. 70 Pfg.

Weller, Rösvald,

Brj. Köln.

Kaffeebrenner

u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrn- Socken

in Wolle und Baumwolle bei
Geschw. Schumacher.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping.

Briefpapier

neue Sendung — |
empfehlen preiswert

Papiergeschäft Lemb.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen

für Blusen und
Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.

Rud. Neuhaus.

Herren-Kragen und Schlipse

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Rohlenlöffel, Stocheisen und sämtliche Feuergeräte

wieder zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Herrn- Schlipse

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Jugendbücher

für Knaben und Mädchen
in jedem Alter
preiswert zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

Schmidts Patente- Waschmaschinen

finden bei dem heutigen Seifenmangel

unentbehrlich.

Zu haben bei

Julius Rüping.

Guß. Dreifüßige zum Selbstbesohlen der Schuhe

empfehlen

Gg. Phil. Clos

Wir erhalten von der Stadt

Nähgarn

gute Fabrikate

und können abgeben

1000 Garbs-Mollen echtes Nähgarn per Rolle Mark

500

200

80

schwarz und weiss

Geschw. Schumacher

Zu der bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl und sehr realen

Preisen:

Für Knaben:

Hüte, Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Schlipse, Hosenträger,
Strümpfe.

Für Mädchen:

Stoffe für Unterzeuge, Leibchen,
Unterhosen, Strümpfe, Hand-
schuhe, Haarbänder.

Rudolf Neuhaus.

Hinder - Kleidchen

gute Ware, reiche Auswahl

vorrätig bei

Geschw. Schumacher.